

„Direkt aus Europa auf deutsch“ (A 32' und B 33'):
Texte und Erläuterungen zu Nr. 466 (Dez. 2019): A

Sonnabend, 8. Dezember 2018, 18.05 - 19.05 Uhr

Deutschlandfunk Kultur: Feature¹. Die Langeweile bekämpfen, sich disziplinieren, den eigenen Wortschatz bewahren, etwas tun, was man nie vorher getan hat und danach nie wieder tun wird: Es gibt viele Gründe, warum Andreas², Olaf und Benni³ „Langsträfer“⁴ in der JVA⁵ Berlin-Tegel, ausgerechnet⁶ im Knast⁷ angefangen haben, eine **Literaturgruppe** zu besuchen, zu schreiben, einander vorzulesen. Tief im Innern lauert⁸ vielleicht sogar die Hoffnung auf literarischen Ruhm. Vorläufig schreiben sie für sich selbst, die Gruppe, die Familie, für alle, die es interessiert - nur für einen nicht: ihren Therapeuten. Ihr Thema, sagen sie, ist nicht ihre Tat; ihr Thema ist ihr Alltag **im Knast**⁷. „Niemand kann es weiterbringen als zu sich selbst“, schreibt Olaf². „Mein Name ist Olaf, und des weiteren möchte ich mich zu meiner Person² nicht äußern. 8 Jahre bin ich schon hier.“ [...]

- 1) auf deutsch: das Hörbild, -er (404, 39, Z. 5!)
- 2) Aus Diskretion werden nur die Vornamen genannt.
- 3) Das ist die Kurzform des Vornamens Benjamin.
- 4) So nennt sie Frau Gruber, weil sie eine langjährige Gefängnisstrafe ab|sitzen müssen.
- 5) die Justizvollzugsanstalt: das Gefängnis, -se
- 6) ausgerechnet: gerade
- 7) der Knast (Umgangssprache): das Gefängnis (Vgl. Nr. 314, S. 34/35; 338, 51 - 54; 388, 45 - 59; 389, 51/52; 419, 19 - 25; 435, 20 - 32; 436 B!)
- 8) im Verborgenen existieren und hervor|kommen wollen (meist negativ: „Da lauert Verderben.“)

„Einblicke in Literatur hinter Gittern“⁹: ein Feature¹ von Sophie Gruber. „Ich bin Andreas². Ich bin seit über 14 Jahren hier in der JVA [Berlin-] Tegel in Haft und verbüße eine lebenslange¹⁰ Freiheitsstrafe. Ich bin 58 Jahre alt. Mein Beruf war draußen Architekt und Bauingenieur. Als ich hier in der JVA Tegel ‚eingeliefert‘ wurde - im Haus 1 -, war (das) dort alles sehr trist. Man war sehr lange weggeschlossen¹¹. Und es gab hier eine Gruppe, die Literaturgruppe, die ich dann genutzt habe, um einfach aus der Zelle herauszukommen, und habe dann in der Gruppe gemerkt, daß mir das sehr guttut, in einer Gruppe zu schreiben, was hier alltäglich passiert, was mit mir passiert. Das den andern vorlesen zu können, das war ein sehr angenehmes Gefühl.“

„Hallo, mein Name ist Benjamin³, ich bin 37 Jahre alt, recht kräftig, 1,80 groß, nein, 1,85 groß sogar geworden, bin hier in der JVA Tegel seit 3 Jahren, seit 6 Jahren in Haft, war früher selbständig in der Baubranche¹² und arbeite jetzt hier als Zahnarzthelfer. Ich helfe gern, habe hier dann gelernt, mich weniger ausnutzen zu lassen,

- 9) das Gitter, -: im Gefängnis vor den Fenstern
- 10) Nach 15 Jahren kann die Strafe „zur Bewährung“ ausgesetzt werden: Daß jemand auf Lebenszeit im Gefängnis sitzt, kommt nur noch selten vor.
- 11) Die meisten Zellen werden tagsüber oder stundenweise aufgeschlossen.
- 12) die Branche, -n: der Industriezweig, der Erwerbsbereich (la branche, frz.: der Zweig, -e)

bin sehr loyal, tierlieb. Ich bin kinderlieb, habe selbst ein Kind, und der¹³ hat noch einen Bruder, den ich wie meinen eigenen großziehe.

Also ich bin verurteilt zu einer lebenslangen¹⁰ Haftstrafe: Es ging um den Auftragsmord an einen Immobilienmakler an der Fischerinsel¹⁴, und ich kämpfe die ganze Zeit um eine Wiederaufnahme¹⁵. Ich habe die Tat bis heute bestritten¹⁶ und ich werde sie weiter bestreiten. Zu schreiben habe ich hier angefangen im Gefängnis, vor allem durch Briefe, (und) durch die Kommunikation, die mir nur noch geblieben ist, weil wir die ersten 3 Jahre kaum telefonieren konnten, und auch [um] zu lesen, weil ich halt sozusagen so viel Freizeit hatte, die ich früher gar nicht hatte und (wo) [in der] ich mich auch jetzt nicht anderweitig beschäftigen konnte.“

[Andreas:] „Warum schreibe ich? Ich schreibe, um die Situation hier in [der] Haft besser überstehen zu können.“ [Benni:] „Ich schreibe vor allem wegen der Einsamkeit, wenn ich Langeweile habe, um die Zeit ‚totzuschlagen‘, um mir Wörter wieder ins Gedächtnis zu holen, bevor ich sie vergesse, um mich abzulenken, um Sachen zu ver-

13) das Kind: sein Sohn

14) So heißt der südliche Teil der Berliner Insel zwischen der Spree und dem Spreekanal.

15) Das Gerichtsverfahren soll noch einmal aufgenommen werden, das Urteil revidiert werden.

16) Wer etwas bestreitet, sagt, daß das nicht so ist, daß das nicht stimmt.

arbeiten, Erlebnisse, Geschehnisse, die den Alltag betreffen, die die Vergangenheit betreffen, oder auch, um einfach auch meine Phantasie sozusagen anzuregen.“

5 [Olaf:] „Ich schreibe deshalb, weil ich Spaß daran habe, und zum anderen auch deshalb, weil wir hier in einer Situation sind, (wo) [in der] wir leicht unsere Sprache verlieren. Das heißt, ja, wir unterhalten uns hier nur über [die] Haftsituation und Dinge, die hier in der Haft geschehen, und (es) es findet kein Austausch von ..., oder kein Input von draußen statt, und somit sind die Worte, die wir hier (haben) [verwenden], sehr begrenzt. Dies ist einfach für mich, um meinen Geist nicht weiter ‚austrocknen‘ zu lassen, also um ihn zu beschäftigen. Ich schreibe auch deshalb. [...] Diese Themen, [über] die ich so schreibe, handeln natürlich häufig auch von Phasen, die wir hier haben: depressive Phasen. Ja, wir fallen alle irgendwann ‚in ein Loch‘. Um da nicht ganz hineinzusinken, schreibe ich. [...]

Ich sehe in allem eine Ursache und Wirkung. Und (mein) mein Leben ... Oder die Ursache war irgendwann, daß ich geboren (bin) wurde, und die Wirkung, daß ich hier gelandet¹⁷ bin: im Gefängnis. Und natürlich befasse¹⁸ ich mich damit auch. Teil-

17) Flugzeuge landen auf einem Flugplatz.

18) sich mit etwas befassen: sich damit auseinandersetzen, sich damit beschäftigen

weise spiegelt dann der Text (so) bestimmte Phasen meiner Biographie wieder. [...] Ich schreibe häufig auch längere Geschichten, aber nicht mehr als 5, 7 [Seiten]: bis 7 Seiten. Und das sind meist auch abgeschlossene Geschichten, meist. Ich schreibe Briefe, aber die sind halt nur an die Familie und Freunde [gerichtet]. Tagebuch habe ich bis Anfang dieses Jahres geführt. [...] Mein Schreiben handelt nicht von meiner Tat oder von meinem Weg zur Tat. Also das hat damit nichts zu tun.“

[Andreas:] „Worüber schreibe ich? Ich schreibe überwiegend über die Haft-Situation, und (umso) [je] länger ich hier inhaftiert bin und (umso) [je] weiter das Leben von damals zurückliegt, [umso mehr] beschäftige ich mich mit den Sachen, die hier drin passieren, und wenn ich darüber nachdenke, gibt es nicht einen einzigen Text, glaube ich, der sich mit der Vergangenheit draußen in Freiheit beschäftigt. [...] Mit der Zeit vor der Haft beschäftige ich mich bewußt nicht, weil: Es gibt dort viele Sachen, die, wenn man sich daran erinnert, wehtun. Wenn ich hier draußen im Freistunden-Hof spazieregehe und irgendwo Farne wachsen sehe, dann tut mir das in der Seele weh, weil: Ich hatte eine Vorliebe für Farne und hatte (viel) in meinem Garten viele Farne gepflanzt - unterschiedlichste Sorten. Und sie dann zu sehen, wie sie hier hinter den Mauern¹⁹ irgendwo in einer Ecke herumgammeln²⁰: Es tut einfach weh.“

[Benni:] „Ich bin aus dem Urlaub gekommen und (dort) [da] verhaftet worden, vom SEK²¹ sozusagen zu Boden gehauen worden. Ich stand schon (alles) tagelang in der Zeitung. Ich bin bei jedem Besuch überwacht worden. Meine Briefe haben 4 - 6 Wochen (gedauert) [gebraucht], bis sie (die) meine Angehörigen überhaupt erreicht haben. Meine Wohnung ist durchsucht worden. Ich war emotional völlig überfordert.“

„An dich zu glauben‘: Zurück aus dem Urlaub - zu Boden geworfen. Oft denk' ich zurück, um an etwas zu glauben. Durchsuchung, Verhöre - mit Spott und Hohn -, [darauf] folgt ‚zur Belohnung‘ die Isolation! In der JVA⁵ wußten alle, wer ich war, denn in der gestrigen Zeitung war ich der Star. [...] Die Tage vergingen, ich schlief keine Nacht und wurde bei jedem Besuch überwacht. [...] Vom Gericht deklassiert, die Blicke vermieden: Darum schließ' ich die Augen, verlier' meinen Glauben, (hab') [erkenne] keinen Wert mehr am Leben und gehe in Frieden.“

Also das erste [Gedicht] geht um die Gedanken, die er hat, und quasi²² parallel geht es jetzt um die Gedanken, die sie hat, also [um] sie: ‚Dir meinen Glauben zu zeigen‘: Zurück aus dem Urlaub:

19) Fotos z. B. in Nr. 419 auf S. 21!

20) gammeln: keine Lust haben, etwas zu tun

21) das Spezialeinsatzkommando der Polizei

22) quasi (lateinisch): gleichsam, sozusagen

Du wurdest verhaftet. Zuvor war alles noch so gut. Getrieben von Verzweiflung, bleibt mein Mut. In Verhören belogen, die Wohnung durchsucht - hätten wir den Urlaub doch länger gebucht! [...] Doch
5 steh' ich zu dir, was immer auch kommt. Ich versuchte es zu zeigen - war auch vor Gericht. Ich sah, du schämst dich, verbargst dein Gesicht. [...]

In Moabit²³ waren die ersten Besuche nur [mit Blick-Kontakt] durch eine Glasscheibe. Es war ab-
10 solutes Kontaktverbot. Ich durfte auch - ich glaube, 9 Monate - nicht telefonieren und war völlig abgeschnitten, habe dann damals eigentlich schon gesagt, sie braucht nicht mehr zu kommen und soll ihr Leben leben. Und (wie) [als] das Urteil fest-
15 stand und die Revision dann auch abgelehnt worden ist, hatten wir dann beschlossen, uns zu trennen.“ [...]

[Andreas:] „Ich habe mitbekommen, daß, wenn ich meine Texte in der Literaturgruppe vorlese, die
20 anderen Mitglieder Spaß an meinen Texten haben. Sie hören zu. Und wenn dann einer sagt: ‚Ja, genau so ist es, Andreas, das habe ich auch so empfunden‘, dann habe ich Freude da(d)ran.“ [...]

[Benni:] „Ich habe einen Therapeuten, da gehe
25 ich jeden Dienstag sozusagen²⁴ hin, zwar erst seit 3 Monaten, und der soll mir einfach helfen, meine

23) Vgl. Nr. 393, S. 47 - 61, Fotos S. 49, 51, 53!

24) nicht zu ihm in seine Praxis, sondern er kommt ins Gefängnis

Kindheit oder das Erlebte sozusagen zu ‚verarbeiten‘. [...] Wenn ich z. B. früher Häuser gebaut habe, Wohnungen renoviert habe, habe ich das Ergebnis gesehen; wenn ich einen Text schreibe, weiß
5 ich nicht, ob ich damit etwas verändere, etwas bewirke, ob sich meine Denkstruktur änder(n)[t].“ [...]

[Andreas:] „Wie man das, was ich schreibe, bezeichnet, weiß ich nicht ganz genau. Es sind literarische Texte. Ich glaube, Lyrik ist es nicht. Es sind ganz normale, einfache Texte. Wann schreibe ich? Ich schreibe überwiegend abends und in der Nacht. [...] Meine Texte, die ich hier mit habe²⁵, habe ich ausgesucht, weil ich mitbekommen²⁶ habe,
15 daß es doch viele Inhaftierte gibt, die hier den Bezug zur Realität verlieren, die irgendwo in ihrer eigenen Welt leben, viel herumphantasieren, und ich mich dann gefragt habe: Wo(d)ran liegt so etwas, wie entsteht so etwas, daß jemand so einen Realitätsverlust hat? [...] Und dann habe ich mitbekommen²⁶, daß einige, die entlassen worden sind, (wo) [bei denen] man teilweise auch in den Fernsehberichten gesehen hat, wie die von ihrer Haft erzählen, daß einige an der Haftsituation echt²⁷
25 irregeworden sind: Die haben den Verstand verloren.“ [...]

25) besser: bei mir habe

26) mit|bekommen: zufällig, unabsichtlich erfahren

27) (Umgangssprache): wirklich, tatsächlich

[Benni:] „Ob ich draußen²⁸ weiterschreiben werde, weiß ich noch nicht - vermutlich ja [...], vielleicht auch kleine Kurzgeschichten, weil ich daran ein bißchen Freude gefunden habe. Ich habe
5 auch mal angefangen, so eine Art Buch zu schreiben über den Fall, der mir so passiert ist, aber ich weiß noch nicht, ob ich das nur für mich mache, oder ob ich das der Öffentlichkeit preisgeben²⁹ möchte. Und dementsprechend²⁸ muß ich draußen mei-
10 ne Existenz erstmal wiederaufbauen, und ich glaube, ich werde mehr Energie damit verbringen, wieder eine Beziehung [zu einer Frau] zu führen, die Beziehung zu meinen Kindern zu führen, ein normales Leben wieder zu führen und auch meine Alters-
15 vorsorge abzusichern.“ [...]

[Olaf:] „(Von den) [Für die] meisten, die hier sind, ist dieses Ganze, was hier geschieht, sinnlos³⁰, total sinnlos. Das ist deshalb so sinnlos, weil wir zur Unselbständigkeit erzogen werden. Wir
20 werden dazu gebracht, oder besser gesagt: Wir verlassen unsere Familien, können nicht mehr arbeiten und können nicht mehr für die Familie sorgen. Wir können, im Grunde genommen, nicht mal unsern Schaden gutmachen, den wir angerichtet haben. Wir wer-
25 den einfach nur weggesperrt.“

[Andreas:] „Viele können nicht mal mehr vernünft-

28) Vgl. S. 2, Z. 4 und S. 3, Z. 4 und Anmerkung 10!

29) preis|geben: nicht für sich behalten

30) Vgl. Nr. 435, S. 20/21, 24/25, 28, 30!

5 tig sprechen, haben dann nur noch einen Wortschatz - ich sage mal (von ...) übertrieben - von 500 Wörtern und tun sich draußen extrem schwer. Und mit diesem Wissen, wie sinnlos³⁰ dieses Zeitabsitzen hier drin ist, und daß eigentlich eine Erwartung an uns gestellt wird, daß wir besser hinauskommen und draußen in der Lage sind, keine Straftaten mehr zu machen, (dann) das macht irgendwo einmal wütend, hilflos.“ [...]

10 Sie hörten ein Feature¹ von Sophie Gruber mit Olaf, Andreas und Benjamin² aus der JVA⁵ Berlin-Tegel - ihre Texte las auch Daniel Berger - [...], eine Produktion des Deutschlandfunks, 2015³¹.

[Es ist] 19.00 Uhr. Die Nachrichten: [...] In
15 Frankreich haben sich zehntausende Menschen an neuen Protesten der **Gelben Westen**³² beteiligt. Randalierer³³ versuchten in Paris, Absperrungen zu überwinden und zum Amtssitz von Präsident Macron zu gelangen. Viele waren lt.³⁴ Polizei bewaffnet,
20 warfen Knallkörper und andere Gegenstände auf Polizisten. Landesweit wurden bis zum späten Nachmittag fast 1000 Festnahmen gemeldet. Aus Paris
[berichtet] Jürgen König:

Der Forderungskatalog der „Gelbwesten“ umfaßt
25 inzwischen praktisch die gesamte Neu-Justierung des gesamten staatlichen Sozialsystems bis hin zu

31) gesendet am 14. August 2015, 20.10 - 21.00 Uhr

32) Vgl. Nr. 464 (X '19), S. 41/42!

33) randalieren: Krach schlagen, Krawall machen

34) laut ...: ... (Dativ) zufolge, entsprechend

einer Verfassungsreform. In diesem großen Chor der Forderung[en] sind inzwischen wiederum diejenigen tonangebend³⁵, die nur noch eine einzige Generalforderung stellen: Macron muß weg! Deswegen hat sich auch der heutige Protestzug im wesentlichen [in] Richtung Elysée-Palast³⁶ konzentriert, aber - wie gesagt - auch dort blieb es bisher in etwa friedlich.

Auch in den Niederlanden und in Belgien gab es Proteste der „Gelbwesten“-Bewegung. In Brüssel nahm die Polizei bei Kontrollen etwa 100 Personen vorläufig fest. [...]

Freitag, 15. Februar 2019, 12.50 - 13.00 Uhr

Deutschlandfunk Kultur: Christian Demand ist bei uns. Wir haben gerade³⁷ [darüber] gesprochen, daß Sie im „Merkur“, Ihrer Monatszeitschrift (über das), (von der Sie der) [deren] Herausgeber [Sie] sind, bald eine Reihe [von Aufsätzen] über das Wohnen³⁸ veröffentlicht werden. Da haben Sie auch viel darüber gesprochen, wie das sie selbst geprägt³⁹ hat. Sie sind ja Bayer. Hat Sie selbst ei-

35) Zum Stimmen der Instrumente gibt in einem Orchester meist die Erste Geige den Ton an.

36) So heißt der Amtssitz des Staatspräsidenten, weil die Champs-Élysées da in der Nähe sind.

37) in der Sendung „Studio 9 - Der Tag mit ...“, außer sonntags 12.05 - 13.00 Uhr mit einem Gesprächspartner, oft einem Politiker

38) 1. Beitrag: „Deutsches Wohnen“, ein Essay von Robin Detje in Nr. 839 vom April 2019

gentlich auch Grünkohl geprägt? - „Nein, landsmannschaftlich⁴⁰ hat man da wenig⁴¹ Berührungen. [In Bayern ißt man] Weißkraut⁴², Blaukraut⁴³, Wirsing[kohl].“ - Gut. Ah, Wirsing! Dann (können) kann der Bayer jetzt gleich etwas über den Grünkohl lernen. [...]

„Sarah Wieners Speisekammer“ - heute: **Grünkohl**. Grünkohl habe ich eigentlich erst hier in Berlin kennengelernt. Als Wienerin ist man mit Grünkohl nicht so vertraut. Zumindest als ich ein Kind war, kannte niemand Grünkohl, und den gibt es auch bei uns nicht zu erwerben⁴⁴. Wir waren eher bei Weißkraut⁴², Rotkraut⁴³, Wirsing und diesen Kohlarten.

In Deutschland kannte man den Grünkohl schon seit ewiger Zeit und besonders in Verbindung mit Speck, mit Würstel⁴⁵ oder mit Schinken, also mit deftiger⁴⁶ Hausmannskost⁴⁷. Gerade in Norddeutschland wurde er sehr geschätzt und hatte verschiedene Namen wie friesische Palme, Braunkohl, Kraus-

39) jemanden prägen: ihn beeinflussen (Aus Metall prägt man Münzen.)

40) der Landsmann: jemand aus dem gleichen Land - hier: sozusagen als Kollege aus dem gleichen Bundesland, nämlich Bayern, aber Grünkohl wird in Bayern nicht angebaut.

41) Standard-Aussprache: nicht wie K sondern „ich“

42) Standarddeutsch: *der* Weißkohl, aber: *das* Sauerkraut (mit Salz eingelegter Weißkohl)

43) Standarddeutsch: der Rotkohl

44) besser: nicht zu kaufen

45) Standarddeutsch: das Würstchen, -

46) deftig: grob, nicht verfeinert

47) die Hausmannskost: Essen, wie man es normalerweise zu Hause ißt, wie man es selber kocht

kohl oder Burenkohl⁴⁸. Eine Zeitlang galt der Grünkohl etwas verrufener⁴⁹ als billiges Arbeiteressen und kämpft sich jetzt in den letzten Jahren den Ruf [...] weltweit zurück, das heißt: in unseren Industrienationen. Grünkohl ist der neue Heilsbringer⁵⁰. [...]

Mit Grünkohl, aber auch mit anderen einheimischen Lebensmitteln, also wie Blaubeeren, Leinsamen, Haferflocken, Blütenpollen und Himbeeren, braucht man diese exotischen „Superfoods“ gar nicht [...], so etwas wie Quinoa, Goji-Beeren, Acai und so weiter. Das wurde dann als „großer Heilsbringer“ verkauft, der uns glücklich und ewig jung hält und gesund. Und dabei müssen wir überhaupt nicht (da) in andere Länder schauen, weil wir selber unser eigenes „Superfood“ haben. [...]

Zum Beispiel hat (100 g) Grünkohl doppelt so viel Vitamin C wie Spinat. (Es) [Er] enthält auch eine große Menge von dem seltenen Vitamin K, und dieses Vitamin K beugt⁵¹ entzündliche(r) [n] Prozesse[n] im Körper vor. (Es) [Er] unterstützt die Aufnahme von Kalzium, und deswegen ist (es) [er] gut für unsere Knochen.

Grünkohl ist aber auch besonders gut geeignet

48) die Buren (landschaftlich): die Bauern

49) Was verrufen ist, hat einen schlechten Ruf.

50) das Heil: etwas, das den Menschen guttut, wohltut, Segen bringt

51) vor|beugen: eine schlechte Entwicklung verhindern (Zur Vorbeugung gegen Erkältungen soll man z. B. kalt duschen und Zwiebeln essen.)

für eine fleischlose Ernährung. (Es) [Er] enthält nämlich mehr Eisen und Omega-Fettsäuren als Rindfleisch und (es) hat eine höhere Dosis an Eiweiß und Ballaststoffen [...], und dann hilft gerade der Grünkohl mit seinen Ballaststoffen der Verdauung. Er bläht⁵² weniger als andere Kohllarten. [...]

Die Nordeuropäer essen mit Vorliebe den Grünkohl im Winter, was ja auch (Sinn macht) [sinnvoll ist], weil (dann) der Grünkohl genau dann „Saison“⁵³ hat. Der Grünkohl braucht mindestens einmal Frost, um wirklich süß zu werden, und lässt sich ganz gut lagern, auch ein paar Tage im Kühlschrank, wenn man ihn geerntet hat. Am besten [sollte man ihn] in einem leicht feuchten Tuch einschlagen. Ganz jungen Grünkohl kann man auch als Salat essen. [...]

Machen wir doch mal etwas Ungewöhnliches, z. B. ein Grünkohl-„Pesto“! Und zwar macht man das wie ein ganz normales „Pesto“ mit Parmesan oder Hartkäse, mit Walnüssen, die man fein hackt, [dazu kommt] ein bißchen Knoblauch, ein gutes Öl, und [man] püriert das alles und tut⁵⁴ das mit heißem Wasser oder Gemüsesuppe aufgießen und ißt das

52) Zu Blähungen kommt es, weil bei der Verdauung Gase entstehen.

53) die Saison: die Jahreszeit (Die Spargelsaison dauert z. B. vom April bis zum 24. Juni. Das ist in Deutschland die Spargelzeit.)

54) Durch tun + Infinitiv ersetzt man das finite Verb normalerweise nur, um es als Satzthema an den Satzanfang zu stellen, z. B.: „Singen tut sie nicht mehr, aber sonst geht es ihr gut.“

über eine[r] „Pasta“ und erfreut sich eines köstlichen⁵⁵ Mahls⁵⁶. Guten Appetit! [...]

Deutschlandfunk Kultur: Christian Demand ist [heute] bei uns, der Herausgeber der Monatszeitschrift Merkur. Sie haben uns zu Beginn der Stunde³⁷ gesagt, Sie sind (im) [mit dem] Auto gekommen, weil heute hier [bis 12 Uhr] **Streik**⁵⁷ war. Das heißt, Sie müssen auch jetzt mit dem Auto weiter durch den vollen Verkehr. - „Ja, (ich) ich sehe es jetzt gelassen.“ - Okay. - „Nein, es (geht) geht schon. Ich fahre so selten in Berlin: (Es ist) Ich kann das auch einmal über mich ergehen lassen.“

Ich wünsche [Ihnen] eine entspannte Fahrt. Schön, daß Sie bei uns waren. - „Ja.⁵⁸ Vielen Dank für die Einladung!“ Ich bin Axel Rahmlow.

70 Jahre Grundgesetz⁵⁹: „Heute wird nach der Unterzeichnung und Verkündung des Grundgesetzes die Bundesrepublik Deutschland in die Geschichte eintreten“, [sagte] Bundeskanzler Konrad Adenauer 1949. [...] 13.00 Uhr: die Nachrichten. [...]

Mittwoch, 27. März 2019, 11.00 - 11.30 Uhr

Bayern II⁶⁰: Nachrichten. 11.00 Uhr: die Nachrichten

55) köstlich: sehr wohlschmeckend (die Kost: die Ernährung, das Essen⁴⁷)

56) das Mahl: das Essen, die Mahlzeit, -en

57) Den ganzen Vormittag hat die Gewerkschaft die Berliner Busse, Straßenbahnen und U-Bahnen bestreikt, um 200 Euro mehr Lohn zu bekommen.

58) Auch er hat das schön gefunden.

59) Vgl. Nr. 339 (V '09), S. 45 - 51; 340, B!

ten des Bayerischen Rundfunks - mit Frank Manhold. [...] Täglich hören 6,3 Millionen Menschen die Radioprogramme des Bayerischen Rundfunks. Der BR konnte damit seine führende Stellung im bayerischen „Radio-Markt“ ausbauen. Das hat die jüngste⁶¹ Media⁶²-Analyse ergeben, in der die **Radio-Nutzung** repräsentativ⁶³ ermittelt⁶⁴ wird. Bayern II konnte seine Reichweite verbessern und wird jetzt täglich von 600 000 Menschen eingeschaltet. Das ist der beste Wert seit rund 30 Jahren. BR-Klassik hören 250 000 Menschen. - Das Wetter in Bayern: [...]

Bayern II: Notizbuch⁶⁵. Im Studio ist [seit 10.05 Uhr] weiterhin Ulrike Ostner, und das sind unsere Themen bis 12 [Uhr]: [...] Los geht's wie immer um kurz nach elf mit dem Notizbuch-„Nah dran“⁶⁶, und das begleitet heute Studierende, die versuchen, das Geld für ihren Lebensunterhalt wie ein Puzzle zusammzusetzen. [...] 11.09 Uhr: Notizbuch: „Nah dran“. Noch knapp⁶⁷ 4 Wochen: Dann beginnen die Vorlesungen im Sommersemester an den

60) Das ist das 2. Hörfunkprogramm des BR.

61) Die anderen Umfragen sind schon älter.

62) Gemeint sind die Massenmedien.

63) Die Befragten sind so ausgewählt worden, daß sie die ganze Bevölkerung repräsentieren.

64) ermitteln: Informationen zu bekommen versuchen

65) So heißt die 2stündige Vormittagssendung montags bis freitags. Vgl. Nr. 311 (I '07), S. 11 - 21, und die nächste Anmerkung!

66) Das ist die Bezeichnung für die Reportage, die im Notizbuch⁶⁵ von kurz nach 11 bis gegen halb 12 gesendet wird.

67) knapp/gut ...: etwas weniger/mehr als ...

bayerischen (Unis) [Universitäten]. Für manche ist es das 1. Semester. [...] Leonie Thim hat sich für das Notizbuch⁶⁵ [...] umgehört.

5 „Herzlich willkommen zum Vortrag ‚**Studienfinanzierung** und Wohnen in München‘. (Ich bin die) [Ich heiße] Janina. Ich arbeite hier [...] als studentische Hilfskraft und versuche, euch heute so ein bißchen den Überblick zu geben eben über Studienfinanzierungsmöglichkeiten.“ Janina Kienle studiert im 7. Semester Jura an der Ludwig-Maximilians-Universität in München. Nebenher arbeitet sie in der Studienberatung, oft – wie heute – abends nach den Vorlesungen. „Wichtig ist natürlich: Also ich bin keine Studienberaterin und [...] berichte
10 viel aus eigener Erfahrung.“
15

Zwar gibt es in Deutschland keine Studiengebühren, Bücher, Essen, Wohnen und Mobilität⁶⁸ müssen aber trotzdem bezahlt werden. [...] Die Idee des Info[rmatio]nsabends: Studenten erzählen Studien-
20 Interessierten von ihren Erfahrungen. [...] Vor Janina Kienle, Bianca Paulus und Veronika Schmidt sitzen (im) [in einem] Seminarraum der LMU 4 junge Frauen und 2 junge Männer. Einer hat seine Mutter mitgebracht.

25 „Ich (bin der) [heiße] Felix. Ich habe letztes Jahr mein Abi[tur]⁶⁹ gemacht, und ich wollte mich

68) Fahrrad, öffentliche Verkehrsmittel, Auto ...
69) die Prüfung am Ende des 13. (oder 12.: je nach dem Bundesland) Schuljahr, die zum Studium an einer Universität berechtigt

einfach gerne mal generell informieren, weil ich während des Studiums dann [zu Hause] ausziehen will.“

5 „Ich (bin) [heiße] Maria, ich gehe in die 12. Klasse, und, ja, ich wollte einfach schauen, ob ich es hinkriege⁷⁰, [von zu Hause] ausziehen, ob das möglich ist.“ „Ich (bin der) [heiße] Leon. Ich mache auch dieses Jahr mein Abitur, also ich habe es vor. Und ich hoffe jetzt auch auf ein paar ge-
10 nerelle Informationen und auch [Informationen darüber], wie es mit (dem Übergang) der Übergangszeit⁷¹ aussieht zwischen Schule und Studium.“ „Ich bin die Mama vom Leon. Mich interessiert es allgemein – weil ich halt alleinerziehend war und wir schon
15 einen harten Weg hinter uns haben –, wie es eigentlich weitergehen soll.“ [...]

Die durchschnittlichen Gesamtausgaben eines Studenten sind zwischen 2012 und 2016 drastisch gestiegen. Das zeigt eine Studie des Berliner Forschungsinstituts für Bildungs- und Sozialökonomie. Fahrkosten und Ausgaben für die Gesundheit haben sich in diesen vier Jahren verdoppelt, Mieten stiegen um 55 %.

[Janina:] „Dazu schauen wir uns jetzt erst mal
25 an, was ein Studium konkret in München eigentlich kostet. Diese Zahlen beruhen auf einer Erhebung vom

70) Was man hinbekommt, gelingt einem.
71) In Bayern endet die Schulzeit Ende Juni, und das Wintersemester beginnt Mitte Oktober.

Deutschen Studierendenwerk, und die haben ergeben, daß in München der monatliche Bedarf ca.⁷² 900 Euro beträgt. Das ist natürlich sehr pauschal und ein Durchschnittswert. Das kann man natürlich noch
5 deutlich höher ansetzen, aber, wie ich finde, auch deutlich niedriger.“ [...]

Die allgemeinen BAföG⁷³-Sätze sollen im Herbst um 7 % erhöht werden, die maximale Unterstützung sogar um gut⁶⁷ 15 % auf etwa 850 Euro im Monat.
10 [...] 2017 bekamen rund 782 000 junge Menschen deutschlandweit staatliche Zuschüsse. Nur etwa 383 000 erhielten die volle Förderung. Die restlichen 51 % bekamen weniger. Die Höhe des Zuschusses hängt von zwei Dingen ab: Wo die jungen Menschen
15 studieren, ob zum Beispiel an einer Berufsfachschule oder an einer Hochschule, und wo sie leben, ob noch zu Hause oder auswärts. Auch Einkommen und Vermögen der Eltern werden berücksichtigt. Übersteigt beides einen bestimmten Betrag, wird es vom
20 BAföG fürs Kind abgezogen. [...]

Mit dem Bundes-Ausbildungsförderungs-Gesetz [von 1971] soll jeder die Möglichkeit haben, zu studieren oder eine Ausbildung zu machen. Es soll Bildungsgerechtigkeit und Bildungschancen für alle
25 garantieren. Dabei ist der staatliche Zuschuß zweigeteilt: In der Regel ist (eine) [die] Hälfte ein Gratis⁷⁴-Zuschuß und (eine) [die andere] Hälfte

72) circa (lat.): rund, ungefähr, etwa

73) Vgl. hier S. 19, Z. 21!

ein zinsloses Darlehen, das zurückgezahlt werden muß; spätestens 5 Jahre nach Ende der Förderung muß der Student damit anfangen. Egal, wie viel er insgesamt an BAföG erhalten hat, er muß maximal
5 10 000 Euro (begleichen) [zurückzahlen]. Bevor der Staat aber überhaupt finanziell aushilft, wird das Einkommen der Eltern kontrolliert, denn die sind gesetzlich dazu verpflichtet, ihrem Kind die 1. Ausbildung zu finanzieren. [...]

Das BAföG muß jedes Jahr aufs neue beantragt werden. Der Bürokratie-Aufwand ist dabei vergleichsweise hoch. Trotzdem lohnt es sich, den Antrag auszufüllen und zu schauen, ob man nicht doch einen kleinen Zuschuß erhält, meint Janina, denn
15 „als Student: Jeder Cent rentiert⁷⁵ sich!“ Auch Sibylle Hammer-Huba vom Studentenwerk München findet, daß man es mit dem BAföG zumindest versuchen sollte, und zwar am besten so früh wie möglich, „denn wie soll man denn eigentlich entspannt studieren und sich auf[s] (ein) Studium konzentrieren, wenn man Sorge hat, daß man die M(onatsm)iete vielleicht nicht mehr bezahlen kann?“

In allen Universitäts-Städten in Bayern gibt es ein Studentenwerk. Hier kann sich jeder beraten

74) gratia (lat.): die Gnade, der Dank: gratis (Ablativ Plural): als Gnade, nur um des Dankes willen, ohne Gegenleistung – hier: ohne Rückzahlungsverpflichtung wie beim Darlehen

75) sich rentieren: finanziellen Gewinn bringen, sich lohnen (Sagen sollte sie wohl: Jede Mühe, an Geld zu kommen, lohnt sich, auch für 1 Cent.)

lassen. [...] „Man sollte es auf jeden Fall versuchen, denn so ein Studium ist ja einfach auch - in die Zukunft gerichtet - eine sehr gute Möglichkeit, um zukünftig für (den) [seinen] Unterhalt
5 sorgen zu können. Also man sollte nach Lösungen suchen“, und bisher hat Sibylle Hammer-Huba immer welche gefunden.

Wenn jemand kein BAföG erhält, könnte er auch anders an Geld kommen. Einige Studiengänge ermöglichen es Studenten z. B., nebenher zu arbeiten.
10 Veronika Schmidt macht das. Mittlerweile hat sie zwei „Nebenjobs“, beide an der Uni[versität]: in der Studienberatung und (im „Department“ für) [in der Abteilung] Kunstwissenschaft:

15 „Es ist nicht einfach. Also, wenn ich jetzt meine Stundenzahlen [zum Geldverdienen] zusammenrechne mit den reinen Präsenzzeiten bei meinen Veranstaltungen an der Uni, komme ich auf eine 37-Stunden-Woche, für die ich 800 Euro im Monat
20 habe. Also das ist nicht viel. Und da ist jetzt auch noch nicht [die Zeit fürs] Lernen dabei [mitgerechnet]. Es ist schon anstrengend.“

Auch Bianca Paulus hatte schon mehrere Neben-
„Jobs“. Vor ihrem Soziologie-Studium hat sie eine
25 Bankkauf[manns]lehre gemacht [und dann] als Baufinanzierungsberaterin gearbeitet. [...] Momentan arbeitet sie [als Werkstudentin] in der PR⁷⁶- und „Marketing“⁷⁷-Abteilung eines Forschungsinstituts,
76) public relations: Öffentlichkeitsarbeit

das sie nach dem Studium [als Angestellte] übernimmt. Für Bianca hat es sich also gelohnt, nicht einfach zu „jobben“, sondern (etwas) [in einem Gebiet] zu arbeiten, das sie beruflich weiterbringt.

5 [...] „Das ist definitiv sehr gut, um später auf dem Arbeitsmarkt besser Fuß fassen zu können.“ [...]

Andreas Süß [...] ist Geschäftsführer von [...] einem Anbieter für Sicherheit im Netz mit Sitz im Westen von München. In den vergangenen Jahren ist
10 das Unternehmen stetig gewachsen. [...] Von den mittlerweile⁷⁸ 90 Mitarbeitern in Deutschland sind 15 als Werkstudenten angestellt.

„Ich habe selbst lange in verschiedenen Unternehmen als Werkstudent gearbeitet. Das war damals
15 die Herausforderung für mich als Student an einer Technischen Hochschule. Es war eigentlich gar nicht gewollt, daß ich außerhalb der Uni[versität] arbeite, aber mir war es wichtig, neben den Theorie-Blöcken [in Studium] eben auch die Praxis zu
20 bekommen und habe mir da eben meine Werkstudenten-Stellen gesucht.“

Allerdings: In den großen Firmen, in denen er gearbeitet hat, fühlte er sich oft „außen vor“:
„Na ja, ich war halt ‚der Student‘. So richtig integriert wurde ich nicht. Und wie es dann weiter-
25 ging, wußte eigentlich auch keiner. Ich habe [als

77) das „Marketing“: die Absatzförderung, die Werbung von Kunden - hier: für Forschungsergebnisse und für Forschung im Auftrag von Kunden
78) mittlerweile: mit der Zeit, inzwischen

Werkstudent für ein niedriges Gehalt] quasi²² meine Stunden ,abgesehen⁷⁹.“

Das will er in seiner Firma anders machen. (Andreas) [Herr] Süß sieht die Werkstudenten als Teil des Teams, denn so bringen sie dem Unternehmen mehr, sagt er. „[Sie bringen uns] frische, junge Ideen direkt von der Hochschule, neueste Forschungsergebnisse. Und es macht einfach Spaß, mit den Studenten zu arbeiten.“

10 Jessica Musgrave ist eine solche Studentin, zumindest teilweise. In der Personalabteilung [...] hat Jessica eine 60-Prozent-Stelle. Die anderen 40 % ihrer Woche studiert sie. [Das] heißt: Montag bis Mittwoch verbringt sie im Büro, Donnerstag und Freitag sitzt sie in der Fachhochschule für Ökonomie und Management in München. [Das ist] eine Hochschule für Berufstätige.

„Das geht eigentlich ganz gut. Es ist zwar immer so eine geteilte Woche zwischen Arbeitsleben und 20 Studentenleben. Aber mit ein bißchen Organisations-Geschick [und] Planung ... kriegt⁸⁰ man das ganz gut hin⁸¹.“ Jessica Musgrave lebt in zwei Welten. Teilzeit-Student ist also auch eine Möglichkeit, das Studium zu finanzieren, zumindest, wenn 25 es Hochschule und Firma zulassen.

20 Stunden Arbeit pro⁸² Woche sind das gesetz-

79) Eine Gefängnisstrafe muß man im Gefängnis ab|sitzen.

80) kriegen (Umgangssprache): bekommen, a, o

81) Was man hinbekommt, gelingt einem.

liche Maximum für Studenten. Wer mehr arbeitet und mehr als 450 Euro im Monat verdient, wird kranken-, pflege- und arbeitslosenversicherungspflichtig und verliert den günstigeren Studenten-Status. [...]

5 Nicht jedes Studienfach erlaubt es, daß man nebenher (arbeitet) [Geld verdient]. Für diesen Fall gibt es weitere Alternativen, z. B. einen Studienkredit. Bianca Paulus erzählt beim Info[rma-tions]abend, daß sie einen aufgenommen hat, direkt 10 zum Start ihres Studiums, weil ... „...“, weil mir klar war, meine Eltern geben mir nichts mehr, also Mama kann nicht, Papa will nicht. So. BAFÖG hätte ich aus dem Grund schon nicht bekommen, weil 15 mein Vater zu viel verdient. Der ist selbständig, und es läuft ganz gut. Und dann habe ich eben diesen Studienkredit gefunden.“

Das Gute an einem Studienkredit: Er steht jedem offen. [...] Als einzigen Nachweis verlangen die Geldinstitute die Immatrikulations⁸³-Bescheinigung. 20 [...] Innerhalb von 25 Jahren und vor ihrem 67. Lebensjahr muß Bianca das Geld zurückzahlen. Während dieser Zeit sind die Raten flexibel. Wie viel insgesamt auf Bianca zukommt, hat sie sich letz-tens erst ausgerechnet: „Bitte nicht erschrecken! 25 Aber ich habe den Höchstsatz genommen. Deswegen werden es ohne Zinsen am Ende knapp⁶⁷ 50 000 [Euro]

82) pro (lateinisch): für, je

83) Zu Beginn des Studiums immatrikuliert man sich, indem man sich in die Liste der Studenten einträgt.

sein.“

In den USA sei es normal, einen 200 000-Dollar-Kredit fürs Studium aufzunehmen. Da seien 50 000 Euro im Vergleich eher wenig, findet Bianca.

5 [...] (Bianca) [Sie] weiß und wußte, was sie will: nach der Banklehre noch studieren, und zwar Soziologie. Das war für sie klar.

„Wir hatten [in der Soziologie] auch eine relativ hohe Abbruchs-Quote nach den ersten zwei Semestern, und wenn ich aber sage, ich verschulde mich dafür, dann sollte man sich relativ sicher sein, daß man es⁸⁴ auch durchzieht, weil: Das (wäre) wäre etwas, das (wäre) für mich persönlich schlimm [wäre], wenn ich dann keinen Abschluß hätte und trotzdem die Schulden. Das ist, glaube ich, ziemlich ‚unlustig‘.“

Nach diesen ehrlichen Worten sind auf einmal alle still im Saal. „Ja, das war jetzt eine harte Realität. [...] Wenn man es schafft, ein Stipendium zu bekommen, ist es relativ komfortabel. Das ist Geld: Das bekommt man, muß man nicht zurückzahlen. [...] Die Leute[, die Stipendien vergeben,] finden teilweise ja auch gar nicht genügend Stipendiaten. Deshalb möchte ich euch vorab schon mal grundsätzlich ermutigen: Schaut euch nach einem Stipendium um! Bewerbt euch, bewirbt euch auf mehrere. Mehr als ein Nein kann nicht kommen, und der Aufwand im Vergleich zum Ertrag ist wirklich minimal, wenn

84) das Studium - hier: bis zum Examen

es dann klappen⁸⁵ sollte.“ [...] Mariella Djabarian: [...] „Die, die sich dann tatsächlich trauen, [sich um ein Stipendium] zu bewerben, wer sind das? Die Frauen.“

5 Janina [Kienle] bekommt für den Info[rmations-]abend an der LMU ein Gehalt als studentische Hilfskraft. Sie macht den „Nebenjob“ gerne, denn so kann sie anderen helfen. [...] Die Info[rmations-]abende an der LMU finden monatlich statt, und sie werden gut angenommen: Jeden Monat kommen 6 - 20 Interessierte. Andere Universitäten in Bayern bieten ähnliches. [...]

10 „Danke an die Ver[onik]a und die Bianca, die echt²⁷ gute Einblicke gegeben haben!“ [...] „Einen guten Heimweg!“ [...]

85) klappen (Umgangssprache): gelingen, a, u





Eisenach: Bahnhofsgebäude von 1885. - S. 28: Karlstraße: Einkaufsstraße (2 Fotos: St., 20. 8. 1999)
S. 63: Fachwerkhaus am Lutherplatz: Luther-Museum



Texte und Erläuterungen zu Nr. 466 (Dez. 2019): B

Sonntag, 22. Juli 2018, 11.05 - 11.59 Uhr

Deutschlandfunk Kultur. [...] **Marburg** ist eine Stadt der Extreme. [Es] fragt sich nur: Warum? [...] „Die geteilte Stadt: Marburg in Hessen“, eine
5 „Deutschland-Rundfahrt“¹ von Michael Frantzen. „Weiß jetzt jeder, auf welche Position er zu gehen hat?“ Es ist immer das Gleiche: Drei Tage noch bis zur Premiere, und Willi Schmidt hat Streß. Der Intendant des Alternativ-Theaters „Waggonhalle“
10 zuckt mit den Schultern. Einer muß den „Laden“ ja zusammenhalten. „Ja, es ist jetzt bei dem Stück halt so: Dadurch, daß ich da den Wirt aus den '20ern selber spiele, ist das manchmal ein bißchen schwierig mit dem gleichzeitig Gucken und Spielen.“

15 Montag Abend, kurz vor sieben. Marburg, die 80 000 Einwohner zählende Universitätsstadt - Willis² Theater steht auf dem alten Bahngelände am Stadtrand, das so gar nicht zu Marburgs Image passen will. [...] „Affenfelsen“ heißt (das) [sein]
20 neue[s] Stück: wie Marburgs höchstes Gebäude, ein '70er-Jahre-Betonklotz mit günstigen Mieten. [...] Im Stück geht es um das, was Deutschland umtreibt: Verlustängste, Flüchtlinge und die AfD³. Architek-

1) früher sonnabends 2stündig als Direktübertragung, seit 22. Juni 2014 sonntags 1stündig

2) Der Autor duzt den Intendanten.

3) die weit rechts stehende Partei „Alternative für Deutschland“



Marburg Hbf. (St., 2. 8. 2018 - auch die Fotos S. 32, 34, 37, 41, 42, 44, 47)

tur-Kritiker preisen den „Felsen“ als Meisterwerk des Brutalismus, Marburger weniger. [...]

„Ich bin ein sehr ausgeglichener Mensch. Ich spiele in diesem Stück den Therapeut[en] Lupus.“

5 [Er] heißt im wahren Leben Jochen Schröder. Zum Theater ist der Mittvierziger durch Zufall gekommen. „Ganz lustig“, erzählt er. Mit einem Kumpel⁴ gab⁵ er in einer Studentenkneipe Sketche zum Besten - in der Mundart seines Dorfes im Marburger
10 Umland. Irgendwann saß Willis² zufälligerweise im Publikum und meinte: „Komm doch zu uns!“

4) der Kumpel, -: der Kamerad, -en; der Kollege, -n

5) Was man „zum Besten gibt“, erzählt man, um andere zum Lachen zu bringen.



Kulturzentrum Waggonhalle (St., 30. Juli 2018 - auch S. 33, 35, 40, 43, 46, 48, 49)

„Die Marburger selbst ... darf ich das sagen? Das weiß ich jetzt gar nicht. Die sind so ein bißchen elitär. Also Gießen⁶ ist darin lockerer; da spricht man in der Stadt auch Dialekt. Aber in
5 Marburg war man immer schon (so ein bißchen) - wahrscheinlich durch die Universität - so ein bißchen abgehobener. Und Mundart bei uns auf dem Land klingt, wenn ich jetzt mit Willi sprechen müßte: ‚Willi, wann soll's denn eigentlich losgehen? Weißt du das genau, wann es losgeht?‘ Das (ist)
10 war jetzt nur eine Sprechprobe, wie ‚das Platt [klingt], das wir hier schwätzen⁷.‘ So hört sich das dann an.“ [...]

Letztens hat Willi Post bekommen: von seinem

6) 30 km südlich von Marburg (Die Gießener Universität wurde 1607 gegründet, die Marburger aber schon 1527.)

7) schwätzen (mundartlich): sprechen



Schwanallee - Nr. 21: der „Affenfelsen“

neuen Nachbarn, dem Investor. Der Typ aus Biedenkopf, der Nachbargemeinde, hat fast das gesamte Bahngelände gekauft. Aus der leerstehenden Halle gegenüber will er ein 5-Sterne-Hotel machen. Der
5 Theater-Intendant schüttelt den Kopf. [...]

Wer mehr erfahren will über Marburgs Alleinstellungsmerkmale, ist bei Hans Schohl an der richtigen Adresse. Dienstagmorgen, kurz vor zehner Anzefahr, ein verschlafenes Dorf im Marburger
10 „Speckgürtel“⁸. Schön ist es, schön ruhig. Der Wind streicht sachte über die Getreidefelder - unweit des Ateliers des Bildhauers.

„Kindergarten-Kinder (sind) [kommen] häufig vor-

8) der Bereich um eine Stadt herum mit Einfamilienhäusern mit Garten für reiche Leute



Blick vom Kaiser-Wilhelm-Turm nach Westen aufs Schloß und die Stadt (rechts: Elisabethkirche)

bei und haben gesagt: ‚Das ist das Haus, wo die Fenster vergessen worden sind.‘ [Da] kann man natürlich schön die Geschichte erzählen (mit) [von] den Schildbürgern⁹, die ja auch ein Haus gebaut haben ohne Fenster und dann mit (den) Eimern das Licht hineintragen wollten. [...] Aber die andere Seite [meines Hauses] ist verglast. [Da] kommt genug Licht herein“: in sein Atelier. [...] In Anze-
 5 fahr lebt der Bildhauer seit 25 Jahren, im Mittel-
 10 hessischen noch länger: „Also Marburg seit '73: studiert, hängengeblieben.“ [...]

Gut^{A67} 20 Minuten dauert die Fahrt von Schohls

9) In einer Geschichtensammlung aus dem 16. Jh.



Blick über die Lahn aufs Schloß, links das neo-gotische Universitätsgebäude von 1891 (S. 35)

Atelier bis nach Marburg in die Unterstadt. [...] „So, hier sind wir am Fuß der Engen Gasse. [Das] ehemalige Drecksloch¹⁰. Hier lief der [Abwasser-]kanal von Schloß und Oberstadt offen herunter,
 5 deshalb der Name. Die Anwohner fanden das nicht so prickelnd und wollten [ihn] gerne geändert haben. [Das Drecksloch] heißt jetzt Enge Gasse. [...] Ja, es ist natürlich ein toller¹¹ Platz hier mit Blick auf die Unterstadt, auf[s] Hörsaalgebäude,
 10 [die] Alte Universitäts-Bibliothek, (Kaiser Wilhelm) [den] Kaiser-Wilhelm-Turm.“

Oben und unten: Spätestens seit dem Mittelalter war Marburg eine geteilte Stadt, getrennt durch Treppen. [...] „Die Wege hinauf, hinab: ein- und

10) der Dreck: der schlimme Schmutz
 11) (Umgangssprache): sehr gut, sehr



dieselben. Das ist natürlich immer etwas Verbindendes, und ist immer etwas Trennendes. Und Marburg ist ja typisch Oberstadt und Unterstadt. Möglicherweise erinnern Sie sich als junger Mann [an]
 5 Degenhardt, Franz Josef Degenhardt¹². Und das paßt natürlich auf Marburg wunderbar: „Geh doch in die Oberstadt! Mach's wie deine Brüder!“

„„Spiel nicht mit den Schmuttelkindern¹⁰, sing nicht diese Lieder! Geh doch ...“ So sprach die
 10 Mutter, sprach der Vater, lehrte der Pastor. Er schlich aber immer wieder durch das Gartentor und in die Kaninchenställe, wo sie Sechsendsechzig¹³ spielten.“ [...]

12) Vgl. Nr. 447, S. 21 - 27!

13) ein einfacheres Kartenspiel als Skat



Gästehaus der Universität (St., 8. 8. '18)

Es gibt noch mehr (an) Geschichten - und Treppen. Ka(t)rin Stichnothe-Botschafter¹⁴ - Erfinderin des Marburger „Grimm-Dich-Pfads“¹⁵ - kennt sich da bestens aus: „Hier, die Wendelgasse 4, das Haus,
 5 vor dem wir jetzt stehen: Das ist das Haus, in dem die Grimms¹⁶ dann zusammen wohnten, und sie haben einfach den Weg, den wir jetzt gehen, auch täglich beschrritten, wenn sie zu ihrem Professor Savigny gehen wollten, denn die Unterrichtung (in ...)

14) Angestellte im Kulturamt der Stadt Marburg

15) „Trimm-Dich-Pfade“ sind zur körperlichen Ertüchtigung gedacht. Dieser soll an die Brüder Grimm erinnern und der geistigen Ertüchtigung dienen. Er führt zur Barfüßerstraße und geht auch durch die Jakobsgasse und die Wendelgasse.

16) die beiden: Jacob und Wilhelm Grimm



(letztendlich) zwischen Student und Professor, das fand einfach natürlich häufig in den Wohnräumen der Professoren statt.“

5 „Grimm-Stadt“ Marburg: Das verkauft sich¹⁷ immer noch gut. Dabei waren die Gebrüder Anfang des 19. Jahrhunderts alles andere als angetan¹⁸ von ihrem Studienort: „Ich glaube, es sind mehr Trep-
pen auf den Straßen als in den Häusern“, echauf-
fierte¹⁹ sich Jacob Grimm, der Gründer der Germa-
10 nistik. Er hielt es nur ein paar Jahre in Marburg aus. [...]

15 „Wenn man durch Marburg streift, ist man nicht nur auf den Spuren der Grimms¹⁶ unterwegs, sondern man ‚trifft‘ dann z. B. auch Michail Lomonossow,
20 der ja die Moskauer Universität mit²⁰ gegründet hat. Auch er hat in der Wendelgasse gewohnt. Er hat ein durchaus ausschweifendes Leben geführt. Er hatte nie Geld. Er hat immer wieder Geld nachge-
fordert. Aber auch er war so jemand, der quer
25 dachte. Und das heißt: Man geht durch diese Stadt, und an [den] unterschiedlichsten Stellen trifft man auf Namen, daß man denkt: Ach, wie? Der war auch hier?“ [...]

Sie bleibt vor einem alten Fachwerkhaus stehen.
25 Es birgt ein Geheimnis: das einer „amour fou“ zwi-

17) sich verkaufen: Käufer finden - hier: Touristen an|ziehen, o, o

18) Wer von etwas angetan ist, findet das gut.

19) s'échauffer (frz.): sich erhitzen, sich ärgern

20) (Adverb): mit anderen zusammen



Rathaus (1526) in der Oberstadt (St., 27. 7. 2000)



schen einer jüdischen Studentin und einem „teutonischen“²¹ Großen denker und NSDAP²²-Wähler.

„Hannah Arendt war hier auch. Es gibt ja eine ‚Liaison‘ zwischen Hannah Arendt und Heidegger, und
 5 Heidegger hat in der Schwanallee gewohnt. Und auch das ist so ein Verhältnis: Von dem weiß man in der Stadt, daß man sagt: Okay, Heidegger hat dann über Lichtsignale versucht, mit Hannah Arendt Kontakt aufzunehmen. [...] Seine Familie durfte ja nicht
 10 wissen, daß er ein Verhältnis mit Hannah Arendt hatte“: in Marburg, der Stadt der kurzen Wege und Bekanntschaften. [...]

Schönes Marburg - häßliches Marburg: Das eine

21) Die Teutonen waren ein germanisches Volk.
 22) Das war Hitlers Partei.



Wendelgasse/Jakobsgasse: Links (Wendelgasse 4) haben die Brüder Grimm gewohnt. - S. 41: Enge Gasse



In diesem ehemaligen Franziskanerkloster war die Universitätsbibliothek von 1533 bis 1900.

gibt es nicht ohne das andere, so sieht das Ka-
(t)rin Stichnothe-Botschafter. Die scheußlichen²³
Hochhaus-Siedlungen seien nun mal der Preis gewe-
sen, den die Stadt zahlen mußte, um die Oberstadt
5 zu retten - als mittelalterliche „Puppenstube“.
[...]

Sie schaut auf ihre Armbanduhr: In einer
Viertelstunde muß sie wieder unten²⁴ sein bei der
Arbeit. Hastig läuft sie über das Kopfsteinpfla-

23) scheußlich: sehr häßlich, gar nicht schön

24) Das alte Rathaus ist in der Oberstadt, die
Stadtverwaltung jedoch in der Unterstadt, und da
ist auch das Kulturamt.



ster²⁵, auf dem schon die Gebrüder²⁶ Grimm und Han-
nah Arendt, die unglücklich Verliebte, gelaufen
sein dürften, [in] Richtung Aufzug. Er verbindet
Ober- und Unterstadt schnell, streßfrei und gut
5 ausgeleuchtet. „Hier sieht man: ‚Baujahr 2014‘.“

„Bin ich [hier] richtig?“ - „Ja, ich glaube
schon.“ - „Ja. Schuhe aus[ziehen]?“ - „Äh, nein.“
„Das ist egal, wie du willst.“ - „Na, dann würde ich
sie fast anlassen.“ [...] „Stehen wir in einer
10 Broschüre drin als Grimm-WG²⁷? Was ist das denn
für eine Broschüre?“ - „Das ist das, mit dem die

25) Die Straße ist mit Steinen gepflastert, die fast
so groß wie Kinderköpfe sind.

26) Ihr jüngerer Bruder war nicht dabei.

27) die Wohngemeinschaft (Vgl. Nr. 447, S. 1 - 14,
451, S. 19 - 30, und die Übungsaufgabe dazu: Nr.
452, Seite B!)



Vor der neuen UB (Foto: St., 8. 8. '18) -
Seite 44: die „alte“ Universitätsbibliothek

ganzen Touris[ten] hier immer herumlaufen.“ -
„Okay.“

„Ich glaube, daß das hier als ‚Grimm-WG‘ bezeichnet wird, das ist vor allen Dingen, weil dieses
5 Haus auf der Ecke steht, und da ist mehr Platz für die Touristen-Führungen. Die andern Häuser, wo die auch gewohnt haben, sind halt mehr in den Seitengassen, und da ist es halt schwieriger, die Leute vorbeizulotsen²⁸.“

10 Also [führen sie die Touristen] zur Barfüßerstraße¹⁵ 35. Zu acht wohnen sie hier auf mehreren Etagen: alles Studenten - mit Putzplan und Tassen
28) als Stadtführer (Lotsen steuern ein Schiff.)



Bultmannstraße 8 (200 m östlich von der Waggonhalle): die Psychiatrische Abteilung des Universitätskrankenhauses („Universitätsklinikum Gießen und Marburg“)

mit oder ohne Henkel, verbunden durch: Treppen, ziemlich steile Treppen. Tim und Paul haben sich längst daran gewöhnt. „Also wir haben jetzt mit den Brüdern Grimm relativ wenig zu tun, außer daß
5 wir in dem Haus wohnen. Insofern ...“ „Es wird aber als Name so weitergegeben, irgendwie.“ [...] Marburg ist „WG-Hauptstadt“ Deutschlands. Nirgendwo leben so viele Studierende in Wohngemeinschaften wie in der hessischen Universitätsstadt. [...] „Ich muß weg, Kinder! Tut mir leid. Ich habe einen Termin.“

Dafür²⁹ hat Tim noch Zeit für eine kleine Führung
29) an Ihrer Stelle, zum Ausgleich dafür



Hörsaal- und Seminargebäude der Universität zwischen dem Bahngelände und der „Stadtautobahn“-Strecke der Bundesstraße

rung. [...] „Hier ist das Wohnzimmer, [und hier] Inschriften in der Glasscheibe“ aus dem 18. Jahrhundert. Ganz sicher ist sich Tim da aber nicht, bei den Dachbalken im Wohnzimmer schon eher, warum
 5 sie so aussehen, wie sie aussehen: „Jemand hat uns mal erklärt, daß die gar nicht (von) [wegen] der Belastung durchhängen, sondern daß das einfach früher die billigeren Baumaterialien waren und einfach krumme Bäume verwendet wurden. Sturm-
 10 Holz³⁰, genau!“ Krumm ist nicht nur der eine oder andere Balken, sondern auch der Holz-[Fuß]boden in Tims Schlafzimmer. [...]

30) Holz von Bäumen, die bei einem Sturm umgefallen sind



Neues Hörsaalgebäude (S. 49: neues Theater)

„Guten Tag! Sie machen schon sauber?“ - „Ja, es gibt so einen ... Nächste Woche, nein, in zwei Wochen ist [die] Nacht der Kultur in Marburg, und da nehmen wir zum ersten Mal teil - an der Nacht der
 5 Kultur. Und da haben wir uns überlegt, immer halbstündig irgendwelche Comics vorzustellen. Das ist ja ... Comics (wird) [werden] ja ein bißchen unterschätzt so als Kultur-Medien. Ich habe mir gerade unten ein paar Plakate geholt, und dann will
 10 ich ein paar Plakate hinhängen, aber die [Schau- fenster]scheibe ist so dreckig¹⁰. Wollen Sie her- einkommen?“ - „Ja, gerne.“

„Okay, ich mache hier gerade noch den Rest [sauer]. Was kann ich für Sie tun?“ - „Vielleicht zu-



nächst einmal: sich vorstellen.“ - „Ich heiße Friedrich Bode. Wir sind hier im Comicladen in Marburg, Barfüßerstraße 51. Du, der heißt ‚Comics, Kitsch und Kunst‘. Bezeichnenderweise³¹ verkaufen wir nicht nur Comics, sondern so ein bißchen ‚Merchandise‘ darum [herum], und da ist die Barriere zwischen Kunst und Kitsch ganz klein.“

Mittwochvormittag - die Oberstadt. Wer zum Zwei-Zentner-Mann mit dem Rauschebart will, muß hoch hinaus: 5 steile Stufen - nichts für alte Leute. Aber die verirren sich so oder so kaum in sein Geschäft. Bode hat gerade aufgemacht. Vor zehn [Uhr] stellt er sich nicht in den Laden: [Das] lohnt sich nicht. Seine Kundschaft kommt³² so früh

31) Das Folgende kennzeichnet die Situation.

nicht in die Gänge: hauptsächlich Schüler und Touristen. Bode auch nicht. [Das] ist ihm ganz recht. [Da] hat er sein Reich ganz für sich alleine.

„Comics, Comics, Comics.“ [...] Jährlich kommen 5 1 400 Neuerscheinungen auf den deutschen Markt, vor 10 Jahren waren es nur 500. „Es gibt alles von der einfachen Geschichte bis zu - wirklich - Sachen über den Faschismus. Es gibt Sachen über Sänger. Also Reinhart Kleist hat z. B. Sachen über 10 Johnny Cash oder Nick Cave gemacht und so etwas, und es gibt halt ganz normale ‚Funnies‘ von Tim und Struppi, Spirou und Fantasio und so etwas - ja? -, die so für Kinder gehalten sind, und so etwas.“

15 Bode hat sich hinter der Kasse plaziert, [auf] seinem Stammplatz. Von hier hat er alles im Blick: die Schüler, die eigentlich in der Schule sein müßten, aber lieber bei ihm herumstöbern; die chinesischen Touristengruppen, die manchmal aus 20 Versehen bei ihm landen^{A17} statt im Eisenwarengeschäft schräg gegenüber; Stamm-Kunden wie den Alt-‘68er mit dem Faible³³ für „Werner Beinhart“-Comics. Bei ihm wird jeder fündig.

„Ich habe den [Laden] ‘99 aufgemacht.“ [...] 25 Reich ist Bode damit nicht geworden - nicht wirklich. „Muß auch nicht sein“, meint er lapidar³⁴.

32) In die Gänge kommen: in Gang kommen (Beim Auto schaltet man den richtigen Gang ein.)

33) faible (frz.): schwach; le faible: die Schwäche

34) kurz und knapp (lapis, lat.: der Stein)

„Hauptsache, am Ende des Monats bleibt genug übrig für die Miete.“ 10 Euro zahlt er für den Quadratmeter. Das ist noch okay. Auch in Marburg sind die Mieten gestiegen – für Wohnungen, [und auch für] 5 Gewerberäume.

Der Comic-Liebhaber geht zum Fenster: Da drüben, die Barfüßerstraße hoch, stehen neuerdings 2, 3 Ladenlokale leer. In einem war ein kleiner Lebensmittelladen, bis der neue Hausbesitzer die 10 Miete verdoppelte. Bode ist immer noch da. [...]

„Und hinten ist unser Raum für Mangas. Hier gibt's dann den Raum [für Mangas]. Hier gibt's halt Mangas und (noch ein ...) auch natürlich noch ein paar Figuren und so etwas, gell?³⁵. Und [mit] 15 Mangas sprechen Sie halt viele junge Leute an, hauptsächlich Mädels, die halt Mangas kaufen – ab 6 Euro, 5,95, ja? Und es gibt so Luxus-Drucke: Die kosten dann schon 25, 30 Euro.“

Anderes kommt ihm nicht in den Laden. „Es gibt 20 auch Comics von rechten Verlagen, die das jetzt [auch] machen. Die verkaufen wir natürlich nicht. Also das ist so ...“ [...] Deutschlandfunk Kultur.

10. Januar 2019, 15.00 – 15.30 Uhr

SWR³⁶ II: Nachrichten. [Es ist] 15.00 Uhr. [...] 25 Wenn in Deutschland Eltern ihre³⁷ **Schulpflicht**³⁸

35) „Gell?“: „Nicht wahr?“

36) Der Südwestrundfunk ist die Rundfunkanstalt der Länder Baden-Württemberg und Rheinland-Pfalz.

mißachten, müssen sie es hinnehmen, daß das Jugendamt ihre Kinder in ein Heim schickt. Das hat der Europäische Gerichtshof für Menschenrechte entschieden und damit Urteile sämtlicher deutscher 5 Instanzen³⁹ bestätigt. Geklagt hatte ein Elternpaar aus Hessen, das seine Kinder aus religiösen Gründen nicht in die Schule schicken, sondern zu Hause unterrichten wollte. Weil die Eltern sich zunächst weigerten, das Leistungsniveau der Kinder überprüfen zu lassen, wurden diese⁴⁰ vorübergehend in einem Heim untergebracht. [...]

Das Wetter in Baden-Württemberg und Rheinland-Pfalz: Feuchte Polarluft bestimmt unser³⁶ Wetter. Die Vorhersage: Am Nachmittag schneit es im südlichen Baden-Württemberg weiter. Vorsicht, Glättegefahr! Sonst bleibt es trocken. In Rheinland-Pfalz kommt die Sonne heraus: bei - 4° bis + 3°. Die weiteren Aussichten: [...] 15.05 Uhr.

SWR II: „Leben“⁴¹. **Mißerfolg** ist ein Tabu. [...] 20 Mißerfolg ist aber ein treuer Begleiter fast aller Menschen, und wenn er sich einstellt⁴², dann tut es weh. Manche (wehren, während ...) werten sich

37) Die Eltern sind verpflichtet, ihre Kinder zur Schule zu schicken.

38) Vgl. Nr. 387,46/47; 413, 9 – 26, dazu 414 B!

39) Der Prozeß ist über mehrere deutsche Gerichtsinstanzen gegangen.

40) diese (besser: die): die Kinder („sie“: Das wären die Eltern.)

41) Sendereihe montags bis freitags, 15.05 – 15.30

42) sich ein|stellen: kommen, erscheinen (das Rendezvous, frz.: das Stelldichein)

ab: zu schlecht! [...] So ergeht es auch [dem] Autor [dieser Sendung], Martin Hecht, und [er] denkt über „Die Kunst des Scheiterns“ nach. [...] Neulich kam mein 16jähriger Sohn zu mir an den Schreibtisch und fragte mich: „Papa, woran arbeitest du z. Z.“

„Ich arbeite gerade am Thema ‚Mißerfolg‘“, antwortete ich. „Na, da kennst du dich ja bestens aus“, meinte er augenzwinkernd⁴³. Ha⁴⁴. Klar, das war ein Witz – aber einer mit einem doch größeren Fünkchen Wahrheit. Ich hatte tatsächlich kaum Erfolgserlebnisse in letzter Zeit. Wie ist das mit dem Mißerfolg? Wie geht man mit ihm um? Was tun? Ich habe darüber nachgedacht, und ich habe ein paar kompetente Gesprächspartner dazu befragt.

[CB:] „Mein Name ist Christina Berndt. Ich bin 49 Jahre alt und von Beruf Redakteurin bei der ‚Süddeutschen Zeitung‘ und nebenher Buchautorin.“ – [NS:] „Mein Name ist Nils Spitzer. Ich bin 55 Jahre alt. Mein Beruf ist Psychologe und Psychotherapeut.“ – [MW:] „Mein Name ist Melanie Wolfers. Ich bin 47 Jahre alt, und mein Beruf ist, daß ich Autorin, Beraterin und Seelsorgerin bin.“

Alle drei schreiben. Christina Berndt hat zuletzt ein Buch über die Zufriedenheit veröffentlicht. Von Nils Spitzer erschien ein Buch über den „Perfektionismus – und wie man ihn überwindet“, und

43) mit Augenzwinkern gesagt: nicht ernst gemeint

44) ein Seufzer, ein Zeichen von Resignation

Melanie Wolfers' aktuelles Buch heißt „Trau Dich! Die Kunst, mutig zu sein“. Ich bin auch so ein Schreiber – seit vielen Jahren. Mein letztes Buch [von 2017: ‚Auf Brautschau im Internet‘] verkaufte sich allerdings nicht so gut, oder sogar so schlecht, daß mir meine Lektorin⁴⁵ [beim Piper-Verlag] allen Ernstes empfahl, auf absehbare Zeit als Autor erstmal abzutauchen. Neue Buchprojekte wurden abgelehnt, auch von anderen Verlagen. [...]

[NS:] „Mir ist spontan ein Erlebnis aus den Anfängen meines Berufs eingefallen: Ich war gerade in meiner ersten Therapie-Ausbildung, als ein erfahrener Kollege auf mich zukam und meinte, ob ich nicht für ihn einen Kurs übernehmen könnte, er könnte den aus Zeitgründen nicht mehr weitermachen. Und erst dachte ich: Toll¹¹, schön! Und ich war geschmeichelt und habe dann spontan zugesagt. Am nächsten Tag habe ich dann aber erfahren, daß er vorher schon ein paar andere Kollegen gefragt hat[te]. Und diese ganze Bewertung als Erfolg schlug mit einmal um in einen Mißerfolg. Plötzlich war ich nur dritte Wahl gewesen. Ich war naiv gewesen.“ [...]

[MW:] „Also zunächst, erstmal fühle ich mich niedergeschlagen, wenn etwas nicht so geklappt^{A85} hat, wie ich es mir erarbeitet und gewünscht habe. Was du⁴⁶ da geliefert hast, das war nichts. Ja, du

45) Vgl. Nr. 310 (XII '06), S. 1 – 17!

46) Sie spricht mit sich selber.

selbst bist nichts! Du warst einfach viel zu blöd!
Da fühle ich mich wertlos, zu klein geraten, un-
genügend, irgendwie daneben.“

[CB:] „Es ist dieses Gefühl, nicht mehr Herr
5 der Lage zu sein. Das ist aus meiner Sicht das
Schlimmste: wenn man diese Selbstwirksamkeit, von
der Psychologen sprechen, nicht mehr empfindet,
wenn man denkt, ich habe das alles nicht mehr im
Griff, ich weiß nicht, wie hier herauskommen aus
10 dieser Situation, wie ich mein Leben wieder ver-
bessern kann, wie ich diese Fehler beheben⁴⁷ kann.
Wenn mir diese Perspektive fehlt, dann wird der
Mißerfolg am schlimmsten, dann kann er eben auch
zu einer Depression führen.“

15 [NS:] „Schafft man es, sehr geschickt damit
umzugehen, sind die Gefühle vielleicht vor allem
Enttäuschung, nicht mehr. Wenn man aber zum Bei-
spiel den ganzen eigenen Selbstwert daran fest-
macht und sich wirklich wie ein Versager fühlt,
20 dann schlägt das natürlich um in größere Aufwüh-
lung wie Verzweiflung, auch eine totale Bedrückt-
heit oder Deprimiertheit, die letztlich Handeln
über lange Zeit sogar lähmen kann.“ [...]

[MW:] „Wenn ich mein Selbstwertgefühl von der
25 Anerkennung anderer und von meiner Perfektion ab-
hängig mache, dann wird [durch einen Mißerfolg]
das Sensibelste in uns angegriffen, was in uns
lebt, nämlich das Gefühl: Ich bin wertvoll, ich
47) einen Schaden beheben: ihn reparieren

bin wer, ich bin es wert, wertgeschätzt zu werden.
[...] Schreiben ist immer auch autobiographisch,
irgendwo, auch wenn man jetzt (nicht) keinen auto-
biographischen Text schreibt. Aber man gibt⁴⁸ ja
5 immer auch viel von sich selber preis, und da ist,
glaube ich, der Wunsch danach, daß es ankommt,
Resonanz auslöst, (ist da,) glaube ich, ein ganz,
ganz großer Wunsch.“

Dazu kommt auch noch, daß diese Gesellschaft
10 Mißerfolg nicht duldet: keine Gnade für Erfolglos-
e! Ich erinnere mich an eine krasse⁴⁹ Szene im
Café neulich: Eine Freundin stellte mich ihrem Be-
kannten vor mit dem Hinweis, ich sei Buchautor. Das
machte ihn hellhörig. Er fragte unverblümt⁵⁰ nach
15 meinem vollständigen Namen, tippte alles vor
meinen Augen in sein „Smartphone“ ein und „checkte“
mal kurz bei Amazon meinen Verkaufsrang. Danach
verlor er schlagartig das Interesse an mir.

[CB:] „Ich mache mich so davon abhängig, was
20 andere denken, und das macht es natürlich noch
schlimmer, denn das habe ich ja im Zweifel nicht
in der Hand. Ja?“

[NS:] „Im Internet und anderen Medien sind
natürlich Bewertungen schnell bei der Hand: Ster-
25 ne, Punkte, ‚Likes‘. Insoweit ist man ständig qua-
si^{A22} auf dem Präsentierteller⁵¹, und das heißt,

48) preis|geben: enthüllen, ein|setzen, opfern

49) kraß: extrem deutlich, z. B. ein krasser Ge-
gensatz, ein krasser Unterschied

50) direkt (nicht „durch die Blume“)

daß auch viele Handlungen, die vielleicht vorher gar nicht nach so einem Leistungsaspekt von Erfolg oder Mißerfolg organisiert waren, das nun viel häufiger sind.“

5 [MW:] „Viele soziologische Untersuchungen zeigen (auf), daß wir in einer Gesellschaft leben, die nicht nur die Optimierung im wirtschaftlichen Bereich hat, wo sie hingehört, sondern [auch] die Selbstoptimierung. Man muß das Beste geben auf dem
10 Beziehungsmarkt⁵², Kommunikationsmarkt, Berufsmarkt etc.⁵³ und eben im Internet sich entsprechend präsentieren. Also, ich glaube, wir leben schon in einer gnadenlosen Gesellschaft.“ [...]

[CB:] „Wir brauchen als Menschen den Erfolg.
15 Also das ist ganz klar, ja. [...] Unser Hirn(, das) möchte die Belohnung und die Glücksgefühle und den Erfolg. Ziele verfolgen, Sinn haben, das hält uns am Leben. Daß der Mißerfolg nagt⁵⁴, ist insofern auch in Ordnung, ja. Das soll uns auch
20 nicht freuen, wenn wir Mißerfolge haben. Nur: Wir müssen aufpassen, wie sehr der ‚nagt‘, und das können wir wirklich üben, daß wir sagen: Ich will das nicht so nahe an mich heranlassen, ja, ich will

51) Auf einem Präsentierteller zeigt (präsentiert) der Kellner dem Gast das Essen, das er ihm dann aufgibt (auf den Teller legt).

52) eine Beziehung haben: mit jemandem liiert sein; in einer Beziehung leben: mit jemandem zusammen|leben, ohne verheiratet zu sein

53) et cetera (lat.): und so weiter

54) an jemandem „nagen“: ihn belasten (Hunde nagen an einem Knochen.)

diese ganzen Erwartungen [...] nicht erfüllen.“ [...]

[NS:] „Es gibt eine hohe interpretative Spannweite bei Mißerfolgen, z. B.: Wenn man 80 Punkte
5 von 100 Punkten in einem Test erreicht hat: Ist das ein Erfolg oder Mißerfolg? Nichts hält jemanden davon ab, da zu sagen: Das war doch ein relativer Erfolg! Andere Leute sagen: Nein, mit 80
10 Punkten kann ich mich nicht zufriedengeben, das ist ein Mißerfolg. Das heißt, der Anspruch, mit dem man an Dinge herangeht, ist hier entscheidend. Möglicherweise kann man den Anspruch mit etwas lockerer Hand halten - den eigenen - und sagen: Ja, vielleicht erwarte ich nicht ganz so viel von
15 mir in der Situation. Dadurch erhöhe ich die Wahrscheinlichkeit eher, das Ergebnis als Erfolg zu erleben.“ [...]

Ausgelöst durch die Mißerfolgsgefühle, habe ich irgendwann in den Blick bekommen, was gut läuft,
20 was gelungen ist in meinem Leben - insgesamt. Es geht wohl darum, die Dinge insgesamt zu sehen: Dann schrumpfen⁵⁵ die einzelnen Mißerfolge auf ein verträgliches Maß.

[CB:] „Mißerfolg ist wirklich eine Frage der
25 Bewertung: Es ist der Unterschied zwischen Anspruch und Wirklichkeit, ja? Wie bewerte ich das? Ich meine, es gibt diese Leute, die sagen: ‚Hach⁴⁴, ich war ja schon immer schlecht in Mathe[matik]‘,
55) schrumpfen: kleiner werden (i), u, o (s)

und die meinen das total positiv, ja? Das gehört zu jeder gehobenen Partyunterhaltung eigentlich, das zu sagen. Und damit sendet man ja eher so etwas aus wie: Naja, [ich] bin halt humanistisch gebildet - in Fremdsprachen, Latein, Altgriechisch, Kunst: Das ist meine Welt. Mathe[matik]: Da war ich schon immer schlecht. Die Leute sind stolz darauf! Und so etwas könnten wir natürlich mit allen anderen Dingen auch leisten. Ja? Man kann auch sagen: Das kann ich eben nicht. Ich bin beruflich leider nicht erfolgreich. Ich find's schade, ich wäre es gerne geworden. [Das] hat aber nicht so geklappt^{A85}.“ [...]

[NS:] „Nicht alle Mißerfolge sagen etwas über einen als Person aus. Nur weil man ein Tennisspiel verloren hat, ist man kein schlechter Tennisspieler. Es gilt⁵⁶ sicher, zu erkennen, daß viele Dinge mit dem Selbstwert gar nichts zu tun haben. Ein dritter Aspekt des guten Umgangs mit Mißerfolgen, finde ich, ist sie zu integrieren oder zu akzeptieren als Teil des Lebens. Es ist oft so: Man muß einen Schritt wegtreten von der einzelnen Niederlage, um zu sehen, daß die [Niederlagen] einfach zum Leben dazugehören.“ [...]

25 Mißerfolg wird konstruktiv - das habe ich kapiert⁵⁷ -, wenn ich die Idee, die ich mit meinem Erfolgsziel verbinde, irgendwann loslasse und mich

56) es gilt + Infinitiv + zu: es kommt darauf an
57) kapiieren (capere, lat.: nach etwas greifen): begreifen, i, i; verstehen, a, a

neuen Zielen zuwende. Neue Themen - Kunst, Natur, Landschaft -, das ist mein Neuland, das ich durch den Mißerfolg entdeckt habe.

5 [CB:] „Wenn ich feststelle, es klappt^{A85} im Beruf einfach nicht [...], dann suche ich mir Hobbys, oder die Familie, oder den Hund, oder was auch immer, was mir Spaß macht, wo ich Erfolg habe.“ [...]

10 [NS:] „Es gibt viele Studienergebnisse in der Psychologie, daß, wenn man seinen Selbstwert ‚breit aufstellt‘, also sagt, ich bin ein Mensch mit vielen Interessen, großen wie kleinen, dann ist der Selbstwert über die Zeit viel stabiler, egal, was passiert.“

15 [MW:] „Dann, denke ich, ist schon eine ganz wichtige Frage: Kann ich aus dem, was mir da echt^{A27} unterlaufen ist an Fehlern, (kann ich daraus) auch etwas lernen, vielleicht z. B., daß ich einen realistischeren Blick auf mich selbst gewinne? Ich glaube ja, man lernt nicht so sehr aus Fehlern, sondern anhand von Fehlern lernt man sich selbst besser kennen. Und wenn ich z. B. merke, ah, ich bin mir mit dem, was ich kann, und meinen Grenzen vertrauter geworden: Das ist ein Gewinn.“
25 [...]

[CB:] „Mir sagte mal ein Hotelier an der Rezeption, als ich ihm erzählte, worüber ich abends meinen Vortrag halte in der Buchhandlung: ‚Ja, genau. Vor fünf Jahren hat mich meine Frau verlas-

sen, und das war das Beste, was mir passieren konnte.' Natürlich entwickeln sich [die] Dinge manchmal unheimlich¹¹ positiv, weil ich mir neue Wege suche. Mißerfolg ist insofern eine Chance,
5 ja.“

[NS:] „Viele Leute nehmen ja an, Mißerfolge bieten mehr Informationen als Erfolge. ‚Nur aus Fehlern wird man klug‘, ist ja mal eine typische Redewendung, die das faßt. Wenn man das schafft,
10 sozusagen wichtige Informationen für die Selbstveränderung in der Zukunft aus einem Mißerfolg zu ziehen, trägt ein Mißerfolg zur eigenen Verbesserung bei und [dazu,] daß man möglicherweise in Zukunft mehr Erfolge hat.“

15 [MW:] „Ja: Durch Scheitern⁵⁸ kann ich wachsen in der Selbsteinsicht. Im Scheitern stoße ich auch auf meine Grenzen und auch auf die von andern. Und Grenzen sind nicht nur dazu da, denke ich, sie auszuweiten, zu überwinden - das ist ein wichtiger
20 Aspekt -, aber Grenzen können auch eine Umfriedung⁵⁹ sein, innerhalb derer ich in Frieden leben kann. [...] Es gibt einen netten Spruch: ‚Die Engel können fliegen, weil sie sich nicht zu wichtig nehmen.‘“ [...]

25 [NS:] „Erfolg oder Mißerfolg - es gibt so viele Dinge, bei denen diese Perspektive nicht paßt:

58) scheitern: mit einem Mißerfolg enden

59) umfrieden: zu einem geschützten, befriedeten Gebiet machen, mit einem Zaun umgeben

ein Waldspaziergang, ein Musikstück hören, ein Kuß. Wer denkt schon [an] ein[en] Kuß aus der Leistungsperspektive? Wer denkt da schon: Das war jetzt sogar sehr erfolgreich, der Kuß, oder: Das
5 war wirklich ein Mißerfolg. [...] Es gibt so viele Dinge, die gar nichts mit Erfolg und Mißerfolg zu tun haben, vielleicht die meisten.“

[MW:] „Ich würde tendenziell einfach erstmal versuchen zu zeigen: He, ich bin da, höre dir zu.
10 Und dann: Du bist mehr als das, was du kannst oder nicht kannst, als deine Fehler und Erfolge. Oder einfach ganz konkret durch unser Zusammensein merkt da jemand: Okay, ich bin angenommen. Und das ist ja der Punkt: Wir wollen im Letzten angenommen
15 sein.“ [...]

Sie hörten: „Mein Mißerfolgsgeheimnis - die Kunst des Scheiterns“ von Martin Hecht. Und heute
abend um 19.05 Uhr in SWR II „Tandem“⁶⁰ ist zu Gast die Psychotherapeutin Anna Schreiber aus
20 Karlsruhe. Thema ist „Prostitution“⁶¹ gestern und heute“. Es geht um Innenansichten und Heilung. Anna Schreiber blickt auch zurück auf ihre Zeit als Prostituierte.

60) Vgl. Nr. 455, S. 1 - 11 und Anmerkung 2!

61) Vgl. Nr. 317 (VII '07), S. 15 - 28!



Eisenach, Lutherplatz 8 (Foto: St., 30. Juli 2000)

Inhaltsverzeichnis des Beihefts
zu Nr. 465 (November 2019)

	Der Tod der Mutter* (27. 6. 2018)	Seite 16 - 26
	Gedichte übers Traurigsein (19. 11. 2017)	1 - 6
5	Tierfriedhöfe (20. 12. 2017)	6 - 16
	Geburtshilfe (17. 10. 2018)	29 - 49

*Übungsaufgabe zu Nr. 465

Schreiben Sie bitte, was Sie hier hören, auf Blätter A 4 mit weitem Zeilenabstand, indem Sie jede 2. Zeile zum Verbessern frei lassen, schreiben Sie aufs 1. Blatt Ihren Namen, Ihre Adresse und eine Fax-Nummer, unter der Sie zu erreichen sind, und schicken Sie das dann bitte bis Monatsende an die Redaktion: Ishiyama Shosai, Japan 171-0021 Tokio,

15 Toshima-Ku, Nishi-Ikebukuro 5-21-6-205.
Innerhalb von zwei Wochen bekommen Sie dann als Fax Ihre Zensur von 1 - 10 Punkten (10 $\hat{=}$ sehr gut) und den Text, damit Sie selber verbessern, was Sie geschrieben haben, und sich überlegen, woher diese 20 Fehler kommen und was Sie noch üben müssen.

Was Sie hören, ist eine Zusammenfassung eines Teils dessen, was Sie letztes Mal in „Direkt aus Europa auf deutsch“ gehört haben. Wenn Sie Schwierigkeiten haben, hören Sie sich das bitte noch 25 einmal an und sehen Sie sich im Beiheft an, wie die Eigennamen geschrieben werden! Vokabeln schlagen Sie bitte in einem Wörterbuch nach!



Direkt aus Europa auf deutsch

5 編集者 宇田 あや子
矢野 由美子
田畑 智子
森田 里津子
市田 せつ子
監修 Heinz Steinberg
〔元東京外国語大学客員教授〕
10 発行 ドイツ・ゼミ 石山書齋
〒171-0021 東京都豊島区西池袋5-21-6-205
<http://aufdeutsch.news.coocan.jp>
振替/00160-6-44434

15 ある国のニュースを聞けば、今そこで何が話題になり、人々が
どんな生活意識を持って暮らしているのかがわかります。この独
習教材は、毎月、ドイツ・オーストリア・スイスのラジオニュース
を厳選してヨーロッパ事情を紹介します。論説や討論会、各種イ
ンタビューなどを通じて、生きたドイツ語に触れることができま
す。

20 音声の収録時間は約60分です。全文テキスト付なので、内容が
確認できます。また、テキストの各頁下にあるドイツ語の注によ
り、辞書に頼らずに、ドイツ語で考え、ドイツ語で理解する習慣
が身につきます。繰り返し聞けば、聞き取り能力が大きく向上す
るとともに、ドイツ語の自然な表現を習得することが出来ます。

25 ドイツ語検定 1、2級対策としても最適です。

音声は毎月8日、テキストは10日から毎号1年間、インターネ
ット上で提供します。

活用法の一例： 聞き取り作文用学習教材として

- 1) まずコンピューターをテープレコーダーにつなぎ、音声を
テープに入れます。そのテープを聞いた上で、興味のある
5 項目を選んでテキストにざっと目を通します。固有名詞、
知らない単語や熟語を書き出し、あらかじめ独辞典等で
意味と用法を調べておきます。
- 2) そのテープを、自分の聞き取れる範囲で少しずつ聞いて、
その部分を書き取ります。書いた文が意味の通じるものにな
10 っているか、前後の文内容から見て筋が通っているか、
文法的な誤りがないかなどを検討します。
- 3) 2) を繰り返して、ある程度の分量になったら、テキスト
を見て、合っているかどうかチェックします。間違えたと
ころは、なぜ間違えたのかを考えてみれば、次に同じよう
な間違いをせずに済むでしょう。

15 聞き取り作文訓練・実力テスト

毎月、前号の内容より一部分を要約して、B面の最後に収録し
ています。その文章を書き取り、コピーしたものを各月末日まで
に石山書齋宛て、郵送してください。採点の上、模範解答をファッ
クスにてお送り致しますので、お名前とご住所のほか、Fax番
20 号を必ずお書き添え下さい。166号からも受け付けます。

〔この独習教材は無料で使用できますが、製作支援のために寄
付を下さる方は、1号あたり 1,000円、年間 12,000円
〔学生半額〕を 郵便振替口座 00160-6-44434
ドイツ・ゼミ にお振込み下さい。〕

25 バックナンバーのご案内

266~277号は朝日出版社（Fax: 03-3261-0
532）が取り扱っております。ファックスでお気軽にお問い合わせ
下さい。265号まではホームページ15番をご参照下さい。